



Heilige unter uns

Predigt zu Allerheiligen am 1.11.2009

Das ist mir heilig

Eine besondere Muschel von einem unvergesslichen Spaziergang am Strand bei untergehender Sonne, ein Stein von einer Bergwanderung in den Alpen, eine Postkarte aus Taizé, Turnschuhe vom letzten Marathonlauf, ein glutroter Becher, der an eine unvergessliche Begegnung mit einer jungen Frau aus Finnland auf dem Fährschiff von Helsingoer nach Helsingborg im Zeltlager 1976 erinnert – was jungen Menschen „heilig“ ist, das war auf dem Katholikentag 1986 in Aachen in einer besonderen Ausstellung zu sehen. Gegenstände mit einem besonderen „Erinnerungswert“: Die sind "tabu", stehen jenseits aller Kritik, lösen tiefe und wichtige Erinnerungen wach. Das können Gegenstände sein, die für andere "wertlos" erscheinen, Gegenstände, mit denen nur ich eine Geschichte und kostbare Erinnerungen verbinde; oder Orte, die anderen nichts sagen, für mich aber Wendepunkte bedeutet haben in meiner Lebensgeschichte, an denen der Himmel mein Leben berührt hat und vielleicht für einen kurzen Moment nur greifbar wurde.

Die sind Jesus heilig

So gibt es auch in der Bibel Orte, die sind den Pilgern heilig. Die Seligpreisungen Jesu sind nicht einfach in Wind und Nebel dahergesagt. Sie werden an dem Ort laut, wo man sie dem Herrn gerne abnimmt: im Blick auf den blauen See lebendigen Wassers, der auch den Muslimen heilig ist. Sie nennen ihn das "Auge Allahs". Von dort fallen Jesus Menschen in den Blick, die ihm kostbar sind. Er spricht sie selig. Er spricht ihnen Übermenschliches zu: keine übermenschliche Kraft (diese Menschen sollen ja nicht "nach ihrer Facon selig werden"), sondern ein übermenschliches Geschenk. Jesus übergibt "den Himmel" gleichsam denen, die mit leeren Händen dastehen und nach nichts Besonderem aussehen, die geknickt, mutlos, trostlos, minderbemittelt vor ihn geraten; Menschen also, die noch nicht abgefüllt und zugedeckt sind mit allem möglichen Plunder. In ihre Leere kann er den Himmel einschenken.

Die Worte von der zauberhaften Anhöhe machen Jesu Vorlieben deutlich, seine Präferenzen, Prioritäten. Jesus hat Augen, die anders sehen; und er bekommt Geheimnisse mit, die für den normalen Blick unverständlich und verdeckt sind.

Immer wieder gab es im Leben Jesu Menschen, denen er kurz begegnet ist und die er dann - fast im Vorbeigehen - quasi heiligsprach. Oft waren es Frauen: die namenlose Frau, die ihn nur scheu von hinten berührt (Mk 5,25-34); die namenlose Witwe im Tempel (Mk 12,41-44),

die namenlose Frau, die seine Haare einparfümiert (Mk 14, 3-9), die namenlose Halbheidin im Grenzbereich (Mk 7,24-30). Heilige, die in keinem Heiligenverzeichnis auftauchen und die nur für Augenblicke dem Herrn im Auge lagen und in den heiligsprechenden Radius seines Wortes gerieten.

Sie bleiben auch für die Kirche anonym, diese Frauen, denen etwas "Unkonventionelles" anhaftet: die Eine setzt alles auf eine Karte und macht sich fast unschicklich von hinten an den Heiligen Gottes heran; die Andere wagt ihn anzusprechen, obwohl er als Jude eigentlich nicht für sie "zuständig" ist, die Dritte spendet ihre ganze Sozialhilfe und wirft sie dem Moloch Tempel in den Schlund der Opferkästen, die Vierte verausgabt sich und vergießt kostbares Parfüm auf Jesu Haar ... Diese nur von Jesus heiliggesprochenen Frauen müssen gefeiert werden!

Jesus findet Gefallen an ihren selbstvergessenen Gesten, die uns fast peinlich oder doch ein wenig übertrieben erscheinen. Diese Frauen fallen aus dem Rahmen und lassen den Überfluss ihrer Zuwendung ahnen: das Unberechenbare des Geistes, die Phantasie, die er freisetzt, den Mut zum Tabubruch. "Wo Gottes große Liebe in einen Menschen fällt", dann passiert Unkontrollierbares, dann zieht sie Kreise, wie wenn ein Stein in ruhiges Wasser fällt. Gleich singen wir dieses schöne geistliche Lied: "Ins Wasser fällt ein Stein ... Wo Gottes große Liebe in einen Menschen fällt ..."

Solche übersehbare Heilige gehören zu den Stillen im Lande, sie sind eine Art fruchtbare Humusschicht der Kirche und blieben unentdeckt - hätte Er sie nicht entdeckt. An solche Unscheinbaren richtet sich der Bergprediger. Treten wir näher. Denn heute stehen wir in der ersten Reihe. Die Predigthörer am Berg sind weg. Die Seligpreisungen wollen ja heute nicht ins Leere gehen oder als längst verklungene gute Worte nur zitiert werden. Könnte es sein, dass er heute uns anschaut? Dass wir in die "Wolke der Zeugen" (Hebr 12,1) hineingeraten? Dass wir solche Worte bitter nötig haben?

Die Glückwünsche Jesu erreichen Leute, die keine stolzen "Gottbesitzer", kein "Gottprotz" (Elias Canetti) sind! Wenn überhaupt Himmel in mir und um mich herum spürbar werden sollte, dann muss sich der Himmel zu mir herabbeugen und sich mir schenken. Denn die Seligsprechungen bringen ja gerade zusammen, was nach menschlichem Ermessen kaum zusammengehört: den Reichtum Gottes und uns oft Ausgepowerte und Arm-Selige! Zusammen kommen da die Gottesherrschaft und die peinlichen Situationen unseres Mangels. Es finden sich unter dem einen Dach meines Lebensverlaufes zusammen: der Heilige Geist Gottes und meine schwindenden Kräfte, mutlos, enttäuscht, ausgebrannt! Der Bergprediger rückt uns alle unter den einen Rettungsschirm seines heiligsprechenden Wortes.

Die sind uns heute heilig

Es gibt Menschen in meinem Lebensraum, in deren Gegenwart spüre ich: "Wenn ich die oder den sehe, dann fällt mir unweigerlich 'Gott' ein." Gerade ein Anruf einer Frau, die ich kürzlich in Taizé getroffen habe, mit der ich ein längeres, intensives Gespräch dort auf den Hügeln hatte. Lebendige Gottesbeweise auf zwei Beinen! Wundervolle Menschen, mit denen wir unweigerlich den heiligen Gott assoziieren, ohne die ich vielleicht längst den Glauben verloren hätte

Wenn wir „Allerheiligen“ feiern, dann spüren wir: Es gibt Menschen unter uns, die sind maßgeblich. Für die gilt: "Dich schickt uns der Himmel!" Solche menschengewordenen Gottesgaben direkt um die Ecke brauchen wir als Gemeinde am Ort, um nicht unglaublich zu werden oder zur kalten Institution zu verkommen. Der Mensch wäre wie ein Schwarzes Loch im kalten Weltall, das das Licht nur aufsaugt und verschluckt, gäbe es da nicht diese "Stars", die ihn reflektieren und von weither sein Licht zu uns bringen! Sie passen in kein Schema. Sie geraten wie wir alle in die Anziehungskraft Gottes, aber sie widersetzen sich nicht seinem sanften Werben. Sie erinnern uns an das, was in uns allen steckt. Sie geben mir einen Ruck und erinnern mich an meine schönsten Möglichkeiten: "Yes, we can ...!" Sie lenken heilsam und wohltuend ab von unserem kleinlichen und oft so peinlichen und ärgerlichen Kirchenkram. Es sind Menschen, die haben uns etwas zu sagen, wenn auch ihre irdische Stimme seit Jahrhunderten verstummt ist.

Mit diesen unbekanntenen Heiligen können wir uns sehen lassen. Gerade mit den Heiligen, deren Namen Gott alleine kennt. Wie liebende Menschen im Überschwang zueinander sagen: "Du bist mein Schatz!", so bekennt die Gemeinschaft der Glaubenden: Ihr seid unser Schatz! Neidlos gestehen wir uns ein: Es gibt Menschen, die sind liebenswerter, ernsthafter, aufmerksamer als wir.

Die Dominikanerin Aurelia Spendel verglich diesen Komparativ der Heiligen ("liebenswerter, ernsthafter, aufmerksamer") einmal mit der Alltagsfrage an der Wursttheke: "Darf's ein bisschen mehr sein?" Ein bisschen mehr an Liebe und Aufmerksamkeit, an Ehrlichkeit und Leidenschaft ...?!

Den Wunsch nach "ein bisschen mehr", den halten diese großen, unbekanntenen Heiligen in uns wach! Und indem wir sie an uns heranlassen, indem wir dem Heiligen Gottes in seiner Fülle begegnen in diesem armseligen Brot, da kann es passieren, dass die Schar seiner unbekanntenen Heiligen wächst – heute und hier. Amen.